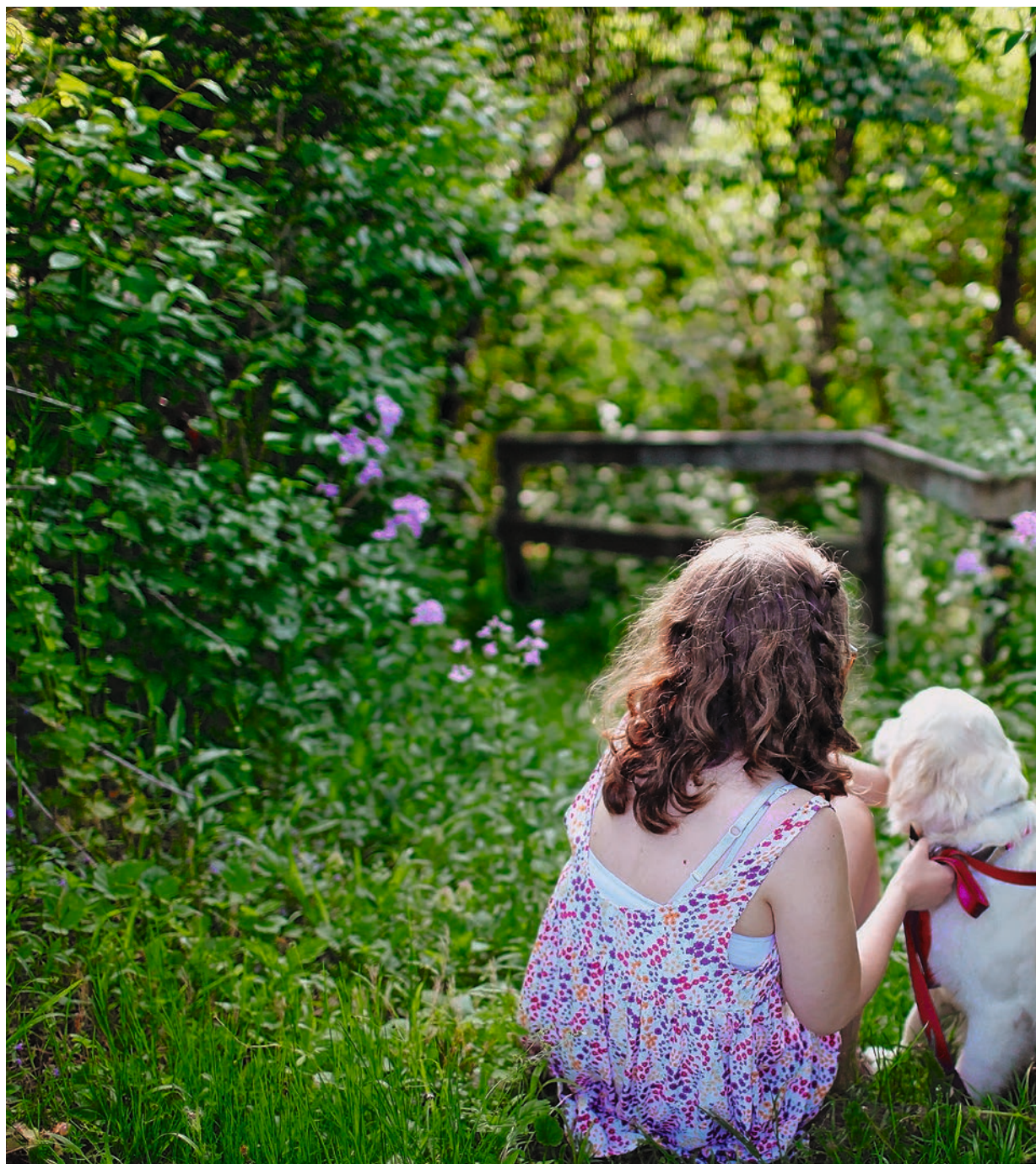




GARTEN SPEZIAL
Auszeit und Arbeit im Paradies



UND AUSSERDEM:
Von Eden bis Gethsemane — Oase für alle — Unterwegs zur Konf



CHRISTIAN SCHENK
Redaktor «notabene»

Liebe Leserin, lieber Leser

Wenn ich als Stadtmensch und Bürogummi über das Thema Garten nachdenke, spriesen in meinem Kopf sofort prächtige Bilder von wildromantischen Rosensträuchern und alten Nussbäumen mit Liegestühlen darunter. Sorgfältig angelegte Gemüsebeete und eine traubenüberwachsene Pergola ziehen am inneren Auge vorbei, und im Ohr beginnt es sanft zu zwitschern. Idylle pur.

Dass einem ein Garten und die schweisstreibende Arbeit darin auch über den Kopf wachsen kann, dass der Laubbläser des Nachbarn oder die Schnecken am lange gehätschelten Kopfsalat die Idylle oft empfindlich stören, weiss ich zu gut. Blende ich aber gerne aus. Der Paradiesgarten in meinem Kopf – auch jener, den wir aus dem ersten Buch der Bibel kennen – ist ein Menschheitstraum von einem Ort der Fülle, in dem alles in Ordnung ist – bis uns der Laubbläser daraus vertreibt, oder wir erwachsen genug sind, um zu erkennen, dass es diesen Garten so nicht gibt.

Ich träume ihm trotzdem gern nach. In hektischen Zeiten manchmal auch verstohlen am Bürotisch. In diesem Moment sogar ohne schlechtes Gewissen. Ich darf Ihnen damit nämlich diese «notabene»-Ausgabe empfehlen, die das Thema Garten grossflächig beackert. Theologische Anknüpfungspunkte dazu gibt es genug. Die Bibel strotzt von Geschichten von Gärten – von Eden bis Gethsemane. Auch diakonische Dimensionen der Gartenarbeit, die Kirchgemeinden pflegen, können wir damit aufzeigen.

Es war eine Freude, darüber zu schreiben und zu Reportagezwecken durch Gartenanlagen zu flanieren. Es war bereichernd, dort Menschen zu treffen, die darin Erholung, Begegnung aber auch schweisstreibende und trotzdem erfüllende Arbeit finden. Eine wichtige Erkenntnis daraus: Vom Paradies ist doch noch etwas übrig draussen. Bestimmt auch bei Ihnen vor der Tür. Gönnen sie sich doch hin und wieder ein Stückchen davon!



3 AKTUELL *Nachrichten*

5 BLOG *Streit im Kühlschranks*

6 SCHWERPUNKT *Gärten der Bibel und ihre theologische Kraft*

10 *Gemeinschaftsgarten in Kloten: Oase für alle*

12 *Die Gärten der Klöster*

13 FOKUS *Auf dem Weg zur Konfirmation*

17 PORTRÄT *Im Garten mit dem Sigrüst der Kirche Enge*

18 *Themen und Termine*

20 IMPRESSUM & ILLUSTRATION

KIRCHENSYNODE — *Durchschnittsalter steigt auf 55 Jahre*

KOM. Am 12. März fand die Erneuerungswahl der Kirchensynode statt. Die vorläufigen Ergebnisse wurden bereits am selben Abend publiziert. Jetzt liegt der detaillierte Bericht dazu vor: Bis auf einen Sitz im Wahlkreis II (Stadt Zürich) konnten alle Sitze im ersten Wahlgang besetzt werden, wobei alle der 122 vorgeschlagenen Kandidatinnen und Kandidaten das absolute Mehr erreichten. Ausser in den Wahlkreisen Hinwil und Uster sind die Wahlergebnisse mit Art. 210 Abs. 3 KO vereinbar, wonach die Mehrheit der Vertreterinnen und Vertreter eines Wahlkreises nicht als Pfarrerin, Pfarrer, Angestellte oder Angestellter im Dienst einer Kirchengemeinde oder der Landeskirche stehen darf. In diesen Wahlkreisen rückten Kandidaten nach, die andernfalls als überzählig ausgeschieden wären.

Alle 77 kandidierenden bisherigen Mitglieder wurden wiedergewählt. 43 Personen wurden erstmals in die Kirchensynode gewählt. Hinzu kommen die drei Vertretungen der französisch-, italienisch- und spanischsprachigen Kirchengemeinschaften. Das Durchschnittsalter der Mitglieder der Kirchensynode beträgt neu 55,1 Jahre (2019: 54,6 Jahre). Es sind zurzeit 52 Frauen (42,6%) und 70 Männer (57,4%) vertreten (2019: 43,1% Frauen, 56,9% Männer).

Die Stimmbeteiligung lag bei 14,5%. Sie war mehr als 10% tiefer als 2019, was darauf zurückzuführen ist, dass nicht zugleich über kantonale und eidgenössische Vorlagen abgestimmt wurde.

EKS — *Bankenkrise: Auch die Kirche hat Fragen*

SCH. Im Nachgang zur Bankenkrise rund um den Niedergang der Credit Suisse, deren forcierte Übernahme durch die UBS und das untaugliche «Too Big To Fail»-Gesetz bezieht auch die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) Position. Sie tut dies entlang eines zehnteiligen Fragenkatalogs: Wozu verpflichtet Reichtum? Wie hält es die Bibel mit dem Reichtum und der Armut? Was lässt sich aus biblischer Perspektive über Geldanlagen sagen? Das Papier stellt auch die Frage nach der Schuld, will aber nicht in den Chor der Empörung miteinstimmen und hält sich mit politischen Forderungen zurück.

Die Publikation des Rates EKS versteht sich als ein genereller Anstoss, über die Art des Wirtschaftens nachzudenken. Sie orientiert sich dabei am Grundsatz des Zürcher Wirtschaftsethikers Arthur Rich: «Es kann nicht wirklich menschengerecht sein, was nicht sachgemäss ist, und es kann nicht sachgemäss sein, was dem Menschengerechten widerspricht.»

Herunterladen auf: www.evref.ch/news

KIRCHENSYNODE — *Wie werden die Pfarrstellen zugeteilt?*

SCH. Die Kirchensynode behandelt an ihrer nächsten Sitzung vom 27. Juni die Zuteilung der Pfarrstellen. Der Mechanismus dazu ist in der Kirchenordnung geregelt. Wichtigste Stellschraube, die die Kirchensynode dabei benutzen kann, ist die Festsetzung des mittleren Quorums, also die Anzahl Mitglieder pro Pfarrstelle. Der Kirchenrat schlägt dem Kirchenparlament vor, das mittlere landeskirchliche Quorum von derzeit 1650 auf 1550 zu senken; dies, um den Stellenverlust abzufedern, der sich aus dem Mitgliederverlust der letzten Jahre ergibt.

Würde das Quorum bei 1650 belassen, würde dies aufgrund des Mitgliederrückgangs von 425 145 auf 386 129 eine Reduktion um rund 24 Vollzeitstellen gegenüber der laufenden Amtsdauer ergeben. Wird das Quorum gemäss Antrag des Kirchenrats auf 1550 gesenkt, beläuft sich diese Reduktion auf nur noch 8,9 Vollzeitstellen. Ausserdem schlägt der Kirchenrat der Kirchensynode vor, die zusätzlichen Stellenprozente für Kirchengemeinden mit mehr als 2000 Mitgliedern leicht zu erhöhen (pro Hälfte des mittleren landeskirchlichen Quorums von 5 auf 7,5 Stellenprozent). Grössere Kirchengemeinden sollen dadurch gestärkt, respektive der Effekt der «Heiratsstrafe» für Zusammenschlussgemeinden damit teilweise neutralisiert werden.

Die vorgeschlagene Regelung gibt dem Kirchenrat den nötigen Spielraum beim Umgang mit Härtefällen (Pfarrpersonen kurz vor der Pensionierung) und bei der Zuteilung von Pfarrstellen zur Förderung eines projektorientierten Gemeindeaufbaus.

Die anvisierte Senkung des Quorums hat finanzielle Konsequenzen. Sie ist kostspieliger respektive bedeutet einen teilweisen Verzicht auf Kostensenkungsmöglichkeiten, schreibt der Kirchenrat. Ein allfälliges Defizit in der Rechnung der Landeskirche sei aber dank der guten Eigenkapitalsituation ohne Erhöhung des Zentralkassenbeitrags tragbar. Die gute Eigenkapitalsituation ist auch darauf zurückzuführen, dass in der laufenden Amtsdauer Pfarrstellen nicht besetzt wurden.

- Den detaillierten Bericht finden Sie – zusammen mit allen Publikationen der Kirchensynode und des Kirchenrats auf: www.zhref.gemeinde.ch/de/
- Alle Infos und Unterstützungsmöglichkeiten finden Sie auf: www.zhref.ch/pfarrstellenzuteilung

WINTERTHUR VELTHEIM — *Aus allen Perspektiven*



SCH. Die Dorfkirche von Winterthur Veltheim kann man seit kurzem auch virtuell besuchen. Die Kirchgemeinde hat ein 360°-Panorama erstellen lassen, das Neugierigen erlaubt, ihre Kirche aus allen Perspektiven zu erforschen: aus der Luft, im Glockenturm, im Kirchenschiff und im Garten. An vielen Orten in der Kirche sind zusätzliche Infos platziert. Ebenso können Besucherinnen und Besucher mit einem Pfarrer, einer Vertreterin der Kirchenpflege und dem Organisten Bekanntschaft schliessen.

- Hier gehts nach Veltheim: www.refkircheveltheim.ch/ueber_uns/360-panorama
- Die Firma Janto-Film hat das Projekt auf Auftrag der Kirchgemeinde realisiert. Kontakt: www.jantofilm.ch

GOTTESDIENST — *Trauern um Tiere*

SCH. Wenn ein Haustier stirbt, das einem lange Zeit begleitet hat, ist das für Halterinnen und Halter ein einschneidendes Erlebnis. Die Trauer ist gross, und oft fehlen Formen, ihr Ausdruck zu verleihen. Der Arbeitskreis Kirche und Tiere (AKUT) setzt sich deshalb mit Gottesdiensten dafür ein, dass die Trauer um verstorbene Haustiere ernst genommen wird und dass Menschen, die einen Tiergefährten ziehen lassen mussten, ihre Trauer zum Ausdruck bringen können. Der nächste Gottesdienst dieser Art findet im Juni in der Friedhofskappelle des Friedhofs Nordheim in Zürich statt. Die Liturgie verantwortet Pfarrer Christoph Ammann (Zürich Witikon).

AKUT ist als Verein organisiert und eine Sektion des Schweizer Tierschutzes. Der Verein ist der Überzeugung, «dass die Tiere, ihre Lebensqualität und ihre Würde Teil christlich verantworteten Denkens und Handelns sein müssen». Er erarbeitet Informationsmaterial zu den ethischen und religiösen Aspekten der Mensch-Tier-Beziehung und wirkt als Anlaufstelle für Pfarrerinnen und Pfarrer und weitere kirchliche Amtspersonen und Institutionen, die Tieren in ihrer Praxis mehr Raum geben wollen.

11. Juni, 17 bis 18 Uhr. Friedhof Nordheim, Zürich.
www.arbeitskreis-kirche-und-tiere.ch

HOFFNUNG IN CHRISTUS — *Kirchentag ZüriOberland mit zweiter Ausgabe*

KOM. Vom 6. bis 9. Juli wird in Wetzikon zum zweiten Mal der «Kirchentag ZüriOberland» stattfinden, der rund 35 Veranstaltungen von Sternmarsch bis Kunstweg, von Marktplatz bis Podien bereithält. Zu den musikalischen Highlights gehören etwa der Kinderliedermacher Andrew Bond, das Hip-Hop-Duo «O' Bros» und aus dem Zürcher Oberland die Gospel Country Band «Online» und die Band «Adam's Wedding». Auch kirchliche Chöre aus der Region werden ihre Klangfarben einbringen. Für Kinder wird es einen Erlebnispark voller Abenteuer geben, wo Jugendverbände an Spielstationen Spass und Action anbieten. Zum abschliessenden Festgottesdienst werden Menschen aus 50 Gemeinden aller Konfessionen zusammenfinden.

Das Motto der Ausgabe 2023 lautet: «Christus: Die Hoffnung der Welt». Um dieses Motto zu bearbeiten und zu erschliessen, sind Interessierte am Dienstag, 30. Mai, zur Impulsveranstaltung eingeladen. Dann werden Thomas Gottschall, reformierter Pfarrer in Rüti, und Daniel Stoller-Schai, Präsident des Vereins Aktion Kirchen ZüriOberland, Impulsreferate halten. Zum verantwortlichen Trägerverein gehört auch Pfarrer Thomas Muggli-Stokholm, der zum Motto einen Grundlagentext über die Hoffnungsgeschichte der Bibel verfasst hat.

Kirchentag: 6. bis 9. Juli, Eishalle, Wetzikon. Impulsveranstaltung: 30. Mai, 19.30 Uhr, Tüchelsaal, Amthofstrasse 14, Rüti. Kontakt: Martin Trüb, Geschäftsführer, Rüti.
info@aktionkirchen-zo.ch kirchentag2023.ch

TEL 143 — *Dargebotene Hand gefragt wie noch nie*

KOM. Im Jahr der multiplen Krisen führte die Dargebotene Hand so viele Gespräche wie noch nie. Dies meldet der von freiwilligen getragene Telefon- und Online-Dienst in einer Medienmitteilung: Mit 33 048 lagen diese um 6,3 Prozent über dem Vorjahr. Auffällig sei die massive Zunahme der Gespräche, in denen das Stichwort «Angst» vorkam: Diese haben sich gegenüber früheren Jahren verzehnfacht. Während Gespräche über Corona fast verschwunden sind, haben viele der Gespräche zu Arbeit/Ausbildung (plus 10,5 Prozent), Existenzproblemen (plus 13 Prozent), Spannungen in Familie/Erziehung (plus 14 Prozent) oder Suchtverhalten (plus 28 Prozent) erneut zugelegt.

Stark gefragt ist Tel 143 als Suizidhotline: Nachdem sich die Zahl der suizidalen Anrufenden bereits 2021 um ein Drittel erhöht hat, nahmen diese Gespräche im vergangenen Jahr nochmals um 38 Prozent zu.

MISSION 21 —*Leiden und hoffen in Nigeria*

KOM. Yakubu Joseph gehört zur EYN (Kirche der Geschwister) und arbeitet seit Oktober 2015 als Koordinator für Mission 21 in Nigeria. Auf Einladung der Landeskirche berichtete er am 21. April in Zürich über die schwierige Situation in seinem Land.

Der Nordosten Nigerias wird seit 2009 massiv durch den Terror der dschihadistischen Terrororganisation Boko Haram und ihrer Splittergruppen beeinträchtigt. Yakubu Joseph berichtete von Tausenden von Toten und vielen Vermissten. Die Berichte, die er höre, würden ihn zuweilen selber an den Rand des Erträglichen bringen. Der Klimawandel hat zudem die Konflikte zwischen Hirten und Bauern verschärft, und 2022 haben Überschwemmungen die Notsituation der Bevölkerung verschlimmert.

Beeindruckt ist Yakubu Joseph von der Resilienz der Menschen, mit denen er zusammenarbeitet. Die Hoffnung spielt dabei eine wichtige Rolle: «Die EYN ist eine verwundete Heilerin», betont er. Obwohl die Kirchenmitglieder selber von der Notsituation betroffen sind, engagieren sie sich in der humanitären Hilfe. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Friedensförderung, insbesondere in der Arbeit mit jungen Menschen verschiedener Religionszugehörigkeit: «Die Jugendlichen bauen ihre Vorurteile ab und entdecken, dass sie oft ganz ähnliche Anliegen haben, z. B. den Wunsch nach einer beruflichen Zukunft. Dabei unterstützen wir sie.»

Mission 21 leistet zusammen mit der EYN Nothilfe, unterstützt den Wiederaufbau der zerstörten Existenzgrundlagen und die Friedensarbeit und begleitet traumatisierte Personen. Der Kirchenrat hat diese Massnahmen 2022 mit 10 000 Franken aus dem Zwinglifonds unterstützt.

Mit der diesjährigen Herbst-Kampagne rückt Mission 21 die Bedeutung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Nigeria in den Fokus: Rund 40 Prozent der Einwohner leben unter dem Existenzminimum und sind auf Lebensmittel aus eigenem Anbau angewiesen. Die Anbaumethoden mit synthetischem Dünger laugen aber viele Böden aus. In dieser Situation unterstützt Mission 21 Partnerkirchen und -organisationen vor Ort, die für Bildung zur ökologischen Landwirtschaft und für Aufzucht sorgen.

Für Kirchgemeinden bietet Mission 21 Mitmachaktionen, Ideen für Unterricht und Gottesdienst: www.mission-21.org



Blog



ANNA NÄF

Theologin, engagiert bei Christian Climate Action

Sündenbock im Kühlschrank

Die Avocado seufzt tief und verkriecht sich in die hinterste Ecke des Kühlschranks. Es ist wieder Zeit für den wöchentlichen Stammtisch der Lebensmittel. Die Margarine ergreift als erste das Wort: «Ich war immer stolz darauf, dass man mich aus einheimischem Raps herstellt. Aber das wird wohl nicht mehr lange so bleiben. In der Fabrik wurde gesagt, es werde beim Raps immer mehr Ernteaufträge geben. Mal sehen, mit welchen ausländischen Produkten sie mich dann vollstopfen.»

«Der milde Winter ist das Problem», bestätigt der Blumenkohl mit ernster Stimme. «Der Raps müsste ab und zu frösteln, um wachsen zu können, und wir bräuchten die Kälte, damit die eingewanderten Schädlinge erfrieren.» Die Avocado versteckt sich hinter einer grossen Packung Reibkäse. Mit jedem Wort fällt sie noch etwas mehr in sich zusammen.

Der usbekische Chili meldet sich mit einem ungewohnt milden, traurigen Tonfall. «Was ich auf meiner Reise hierher erlebt habe, könnt ihr euch gar nicht vorstellen.» Gespannt richten sich alle Blicke auf die rote, zusammengekrümmte Schote. «In Usbekistan wird um jeden Wassertropfen gerungen. Landwirte kämpfen ums Überleben. Wo das Wasser verschwindet, verschwinden entweder die Menschen oder die Menschlichkeit.»

Jetzt kann sich die Avocado nicht länger zurückhalten. Sie bricht in Tränen aus: «Es tut mir so leid! Ich bin an allem schuld!» «Wie kommst du darauf? Ich bin doch pro Gramm für viel mehr CO₂ verantwortlich als du!», sagt das Hamburger-Patty. Schluchzend antwortet die Avocado: «Das ist es ja gerade. Im Vergleich zu anderen ist meine CO₂-Bilanz gar nicht so schlecht. Aber ich bin der Sündenbock. Wegen mir ändert niemand sein Verhalten und es bleibt alles so, wie es ist.» ... *weiterlesen auf www.ref.ch*



Foto: av-waxman / unsplash

GÄRTEN IN DER BIBEL

Der Ort, wo es in Ordnung ist

Die Turbenthaler Pfarrerin Isabel Stuhlmann im Gespräch über das Erleben im Gemeinschaftsgarten, die Kraft der biblischen Gärten und den Auftrag zum verantwortlichen Mitgärtnern.

Von Madeleine Stäubli-Roduner



ISABEL STUHLMANN
Pfarrerin in Turbenthal, liebt
Gärten auch dann, wenn sie ihr
über den Kopf wachsen.

Was ist Ihr persönlicher Bezug zu Garten?

Wir hatten vor Jahren von unseren Eltern einen grossen englischen Garten übernommen, den wir in einen Naturgarten umwandelten. Diesen musste ich loslassen, als ich mich mit 45 Jahren entschied, Pfarrerin zu werden. Dieser Garten war für mich ein zentraler Ort, wo ich meine Gedanken aufräumen konnte. Zwischendurch wuchs mir der Garten auch über den Kopf, aber gerade dann erlebte ich, dass es von selbst weiterging und weiterwuchs, was ich als trostvoll erlebte. Die Erfahrung, dass ich einer Situation nicht mehr gewachsen bin und es trotzdem lebendig bleibt, dass ich nicht für alles verantwortlich bin, war entlastend.

Mit welcher Bedeutung ist der Garten für Sie als Theologin verbunden?

Beim Gärtnern sehe ich den engen Zusammenhang zwischen dem Tun, das es braucht, damit der Garten nicht zur Wildnis wird, und dem Warten, der Geduld, die zentral ist. Wenn man nach dem Säen ständig nach dem Samen grübelt, wird er nicht kommen. Wir müssen manchmal annehmen, dass wir es nicht selbst machen und schaffen können, sondern warten sollen, bis etwas einfach geschieht. Das Warten fällt schwer. Wer im Frühling sät, möchte so gern wissen, ob etwas wirklich kommt. Wenn es dann spriest und gedeiht, ist die Freude gross. Das erleben wir gerade in unserem kirchlichen Gemeinschaftsgarten.

Für diesen Gemeinschaftsgarten sei die Bewahrung der Schöpfung wichtig, heisst es auf der Website. Was heisst das konkret?

Beim Auftakt zum gemeinsamen Gärtnern stellten uns Experten die Permakultur vor und rieten, sanft zu gärtnern, also ohne Herbizide oder Pestizide, um dadurch auch Kleintieren Platz zu geben. Ein Teil des Gartens blieb Wiese, die nicht umgestochen wurde. Vielmehr legten wir Kartoffeln auf den Boden, bedeckten sie mit Stroh und konnten zusehen,

wie eine riesige Kartoffelernte zustande kam. Nach der Ernte war der Boden umgegraben – diese sanfte Art des Bebauens ist eindrücklich.

Inwiefern steht der biblisch vielfach thematisierte Garten gleichnishaft für das Leben?

Ein Aspekt dieser Gleichnishaftigkeit liegt im Gehegt- und Gepflegtwerden durch Gott, in aller Vergänglichkeit. Gott hegt und pflegt als Gärtner den Garten. Zum Garten Eden als Paradies gehört aber auch die Vergänglichkeit: Die Blumen verwelken – und es geht trotzdem weiter. Denn im christlichen Verständnis gibt es ein Werden, Vergehen und Wiederwerden, mit dem Winter hört es nicht auf. Hier gelangt die Metapher vom Leben als Garten an ihre Grenzen, denn das menschliche Leben dauert eben nicht von Frühling bis Winter, es sind stets alle Jahreszeiten möglich. Auch ein Kind kann schon ernten, auch für einen betagten Menschen kann Neues aufbrechen und in jeder Lebensphase kann es Winterbrachen geben. Der Garten zeigt aber, dass genau da wieder neues Leben anfängt.

Was bedeutet dies für unser inneres Leben?

Der Transfer auf den Seelengarten drückt aus: Ich bin gerufen zum Mitgärtnern, aber auch angewiesen auf das, was von aussen kommt, auf den Segen vom Himmel, der herabträufelt, in der nötigen Wärme und Kühle. Dazu kommt ein weiterer Aspekt: Sowohl das hebräische «Gan» für Garten wie auch das griechische «Paradeison» meinen die Einzäunung, das heisst, Garten wird vorgestellt als herausgehoben aus der Unordnung, als Ort der Ordnung, wo Gerechtigkeit und Frieden gelten. Im Psalm 104 wird gezeigt, dass in dieser Ordnung auch eine gewisse Unordnung eingebaut ist, die auch ihren Platz hat.



Illustrationen im Heft: Roger Anelli

Wo ist in diesem symbolischen Garten der Platz, die Aufgabe des Menschen?

Gott ist der Gärtner und wir sind sein Garten. Gott fordert uns nicht auf, Leistungen zu erbringen, aber er fordert uns auf, Frucht zu tragen. Dies bedingt, dass wir uns bebauen lassen und uns diesem Gärtner überlassen. Das Fruchtbringen kann auch zeitlich verzögert erfolgen und kann von uns nicht kontrolliert werden. Aber es ist immer sozial: Eine Pflanze bringt Frucht, ja, vielleicht auch zur Vermehrung, aber sie bringt Frucht für jemanden anderen.

Was wollen uns die Eigenschaften der biblischen Gärten als Orte von Schönheit, Fruchtbarkeit, der innigen Verbundenheit alles Lebendigen sagen?


Für mich gilt als zentrale Aussage: Es ist im Garten in Ordnung. Diese innige Verbundenheit mit allem Lebendigen sehe ich weniger und halte ich für einen modernen Gedanken. Ich sehe vielmehr die Botschaft der Verbundenheit mit Gott und unter den Menschen als zentral. Auf Basis dieser Verbundenheit werden wir Menschen als Ebenbild von Gott eingesetzt als Mitgärtner, die mitverantwortlich schauen sollen, dass alles in Ordnung ist. Die Menschen sind in Würde ermächtigt, mitzuwirken und mitzugestalten.

Der Garten Eden, wo Gott Adam ruft, das Gelobte Land, wo Gott sein Volk umsorgt und der Garten des himmlischen Jerusalems: Welchen Stellenwert haben diese biblischen Gärten für Menschen damals und heute?


Die Gärten in der Bibel sind nicht Gärten in unserem Sinn. Sie enthalten auch Bäume, Rebberge, Ölgärten und landwirtschaftlich bebaute Böden. Alles, was Menschen ernährt, gehört dazu. Gerade der Weingarten ist ein wichtiges Symbol für Israel, das etwa in Jesaja auftaucht. Jesajas Drohworte, dass der Garten nicht Früchte trägt, nimmt Jesus auf. Auch für ihn sind die Menschen zuerst einmal als Gärtner gescheitert. Doch ist er der Eckstein im Tor einer neuen Umfriedung. Er ermöglicht so ein neues Gartenprojekt.

Wie ordnen Sie das Geschehen im Garten Eden ein?

Der Garten Eden nimmt auf, dass antike Könige sich Gärten anlegen liessen als Prunkbauten. Sie luden ein zum Flanieren und zum Jagen in den Wäldern; der Garten Gottes übertrifft diese Gärten an Pracht und ist zudem mehr als Vergnügen. Er ernährt Mensch und Tier ohne Anwendung von Gewalt. Allerdings darf von zwei Bäumen nicht gegessen werden. Was dann geschieht, deute ich entwicklungspsychologisch. Der Mensch fällt beim Erwachsenwerden aus seiner selbstverständli-



«Im Garten Gethsemane mit seinen uralten Ölbäumen sucht Jesus jenen Halt, den ihm die schlafenden Jünger nicht geben.»



«Gott ist der Gärtner und wir sind sein Garten. Gott fordert uns nicht auf, Leistungen zu erbringen, sondern Frucht zu tragen.»

chen Verbundenheit mit Gott. Nach seiner Kindheit wird vieles in seinem Leben mühselig, aber Gottes Ruf bleibt in seinem Ohr. Wenn er sich Gott nicht nahe fühlt, befindet er sich in der Wildnis, diese ist eine Art Gegenentwurf zum Paradies. Diese Wildnis, die ungeordnete Natur, ist biblisch gefährlich, macht Angst. In der Bibel gibt es keine romantisierende Sicht auf diese ungezähmte Natur. Wir glauben heute, die Natur beherrschen zu können, dabei müssen wir sie vielleicht neu verstehen lernen.

Was sagt uns der Garten Gethsemane?

Das Besondere am Garten Gethsemane finde ich diese vielen uralten Ölbäume, in denen Jesus laut Evangelist Lukas umhergeht. Dort sucht er jenen Halt, den ihm die schlafenden Jünger nicht geben. Die Ölbäume werden für ihn gleichsam zu knorrigen Wächtergestalten. Diese immergrünen Bäume stehen als Symbol für das Leben, das letztlich unzerstörbar ist. Sie verkörpern auch die Hoffnung, die etwa die Taube in Form eines Ölzweigs zu Noah zurückbringt und ihm dadurch signalisiert, dass die Gefahr vorbei ist. Auch der ringende Jesus erlebt unter den Bäumen des Gartens, dass etwas angelegt ist, das ihn hinübertragen wird. Dieser Aspekt ist für mich das Wichtigste am Garten: er tröstet.

Dieser Trost zeigt sich auch in der Begegnung von Jesus mit Maria Magdalena.

Ja, dieser Trost wird bei Johannes weitergetragen, indem das Grab im Garten liegt und Maria Magdalena meint, Jesus sei der Gärtner. Allerdings verkennt sie ihn dadurch nicht nur, sondern sie erkennt ihn, denn er IST ja tatsächlich der Gärtner, ein Gärtner auf geistlicher Ebene allerdings, der unseren Seelengarten in Ordnung bringt. Maria verwechselt nur die Ebene, auf der der Gärtner gärt. In dieser «Verwechslung» liegt etwas Humorvolles.

Und warum werden diese zentralen Erzählungen gerade in Gärten angesiedelt?

Weil der Garten als Bild dafür steht, dass durch die grösste Unordnung hindurch die Ordnung wieder zurückkommt. Darum steht am Schluss der Erzählungen ein neuer Garten, von dem die Offenbarung berichtet. Dort wird Wasser zentral sein, dort stehen Bäume, die jeden Monat Frucht bringen. Dort werden auch Menschen Frucht bringen. Dies ist das in logischer Konsequenz der vorangegangenen Gärten entworfene starke Hoffnungsbild des künftigen Gartens. Er führt zum wunderbaren Paradiesgarten des Anfangs zurück, aber er wird nicht mehr derselbe sein. Er wird neu sein und die Dynamik zwischen dem alten Vergangenen und dem Neuen ist wichtig. Denn «neu» bedeutet nicht, dass das Alte repariert wird, sondern dass etwas Neues entsteht, dessen Gestalt für uns aber offen bleiben wird.



Familiennah, gastfreundlich und einladend: Der Generationengarten der Kirchgemeinde Kloten lebt von Ideen, Partizipation und gemeinschaftlicher Weiterentwicklung.

Von Madeleine Stäubli-Roduner

Der Garten der Kirchgemeinde Kloten beherbergt eine «essbare Hecke» mit Himbeeren und Brombeeren, eine original-mongolische Jurte mit kuschliger Rundcouch für die Kleinen und einen Spielplatz mit Barfusspfad. Dieser Garten war einst Friedhof mitten im Dorf und befindet sich heute noch in unmittelbarer Nähe von Kirche, Pfarrhaus und Kirchgemeindehaus. Über dem lauschigen Flecken Erde schweben im Zehn-Minuten-Takt die grossen Vögel vom nahen Flughafen und ganz nah dröhnt der städtische Verkehr, der aber das Zwitschern der Singvögel nicht überstimmen kann. Das Areal verwandelt sich nach Wunsch seiner Gäste in eine abenteuerliche Burg, eine lauschige Picknick-Wiese, eine niederschwellige Begegnungsstätte oder ein chilliges Terrassencafé. Es mutiert aber auch regelmässig zum schweisstreibenden Arbeitsplatz, wo gegraben, umgestochen, geschweisst, gehämmert und montiert wird.

Wenn dieser Garten Eltern und Kinder zum gemeinschaftlichen Mitwirken ruft, kommen sie alle, die tatkräftig zupackenden Mütter und Väter und ihre begeisterten Kinder, denn mitzuhelfen macht ihnen Freude. Der Garten schafft es, jungen Familien ein gastfreundlicher Raum zu sein, in dem sie sich zum Spielen und Austauschen verabreden und wo sie auch an kirchlichen Anlässen teilnehmen. Ins Büro des Pfarrers würden sie nicht kommen, vielleicht auch nicht regelmässig sonntags in die Kirche, aber in den Garten kommen sie, und erst noch richtig gern.

In einem Wettbewerb haben ihm die Freiwilligen einen passenden Namen gesucht und «Paradiesgärtli – Garten Eden für jeden» gewählt. Auf Stell-

wänden haben Kinder und Erwachsene ihre Wünsche und Ideen für den Garten dokumentiert und 27 Patenschaften für die essbare Hecke zur Strassenseite vereinbart. Als Ideengeberinnen, Motoren und Begleitende des dynamischen Projekts haben sie sich entschieden, gemeinsam in diesem Frühling einen metallenen Pavillon, eine Boule-Bahn unter einer Holz-Pergola, eine begehbare Kräuterspirale mit Rosmarin und Thymian, eine naturnahe Wiese mit Wildblumen und ein Insektenhotel für die so wichtigen Wildbienen zu schaffen. Mitten in der Stadt wird in dieser wilden Gartenecke also ein Unterschlupf für Kleintiere entstehen, eine naturnahe Nische mit Totholz und Steinhaufen, wo auch Unscheinbares gedeihen kann. Ein schönes, nützliches und gerade für Kinder lehrreiches Unterfangen.

Von Baustellen gelernt

Natürlich dürfen auch die Gartenbeete nicht fehlen, die kürzlich gemeinsam ausgesteckt und umgegraben wurden und beim diesjährigen Frühlingfest wurde eben ein langer Kiesweg ausgelegt. Gleich daneben ist ein aufgeschütteter kleiner Hügel zu entdecken, auf dem bald eine Rutsche montiert werden soll. Für alle Handgriffe legen die mitwirkenden Familien ihre Begabungen und Interessen zusammen, doch sie lassen sich, etwa beim Ausbaggern der Boule-Bahn, auch gern von professionellen Gärtnern und Gartenbauern beraten. Dem Hauswart bleibt die Aufgabe, den Rasen zu mähen, ansonsten lässt er die engagierte Truppe wirken.

In der Mitte des Gartens und gleichzeitig an allen Ecken und Enden ist Jürgen Wiczorek anzutref-



Gemeinschaft und Gastfreundschaft im Garten der Kirchgemeinde Kloten.

fen, Kopf und Herz des gemeinschaftlichen Projekts. Seit er im Jahr 2016 die Stelle als Familienpfarrer in Kloten übernommen hat, hegt und pflegt er den «Freiraum Familie» mit Spielplatz, Jurte und Generationengarten. «Es ist eine grüne Oase in der Asphaltwüste», freut er sich. Wiczorek leitet Werkstätten, sammelt und dokumentiert Gestaltungswünsche, wertet Pläne aus, bespricht sich mit Profis und koordiniert die mitwirkenden Projektgruppen. «Der Garten kostet viel Zeit», lächelt der Familienpfarrer, der rundum selbst anpackt – als Sohn eines Maurers hat er in seiner Kindheit weniger aus Büchern, sondern vielmehr von Baustellen gelernt.

Gemeinde im Garten

Mit viel Liebe zum Detail hat er in intensiven partizipativen Prozessen mit den Freiwilligen den Spielplatz um naturnahe Holzgeräte erweitert und die Jurte bedürfnisgerecht konzipiert – so wurden etwa ihre Wände mit Fenstern zum Spielplatz versehen. «Letztlich haben wir drei Viertel aller Ideen wieder verworfen, aber der Prozess war gut», sagt er. Die «Notlösung Jurte» entpuppte sich als geniale Idee; mit ihrem geschmackvollen Interieur, der coolen Bar und dem Terrassencafé wurde die «Jurte Himmelblick» zum beliebten Treffpunkt. Hier finden unter anderem Talk-Anlässe, Weinpalaver und Grillplausch statt.

Im Rückblick auf den gesamten bisherigen Weg sagt der Familienpfarrer: «Es hat richtig eingeschlagen!» Entstanden ist eine Familienkirche, die viele Früchte trägt und sichtbar gedeiht, etwa beim «Fiire mit de Chline» in der Kirche, das regelmässig 50

Das Projekt

Das Projekt «Freiraum Familie» wurde ab 2016 entwickelt. 2017 wurde der Spielplatz in einem partizipativen Prozess realisiert, 2018 die Jurte. Seit Herbst 2021 wird der «Generationengarten» entwickelt und umgesetzt.

Es ist ein Gemeinschaftsprojekt, das partizipativ geplant, gebaut und nach dem Konzept der Permakultur bewirtschaftet wird. Im urbanen Umfeld erleben Jung und Alt einen vollständigen Gartenzyklus und gestalten ihn mit. Die gemeinsame Gartenarbeit fördert die sorgende Gemeinschaft und ermutigt neue Freiwillige zum Mitwirken.

Projektverantwortliche sind Kirchenpfleger Martin Mikula, Familienpfarrer Jürgen Wiczorek und Sozialdiakon Stephan Schlatter. Das Freiwilligenteam umfasst 15 Familien mit 19 Erwachsenen und 23 Kindern aus drei Generationen. Finanziell wird das Projekt getragen von der Kirchgemeinde Kloten, von der Stiftung Fondia und durch den Diakoniekredit der Landeskirche.

Kinder erreicht. Dieses Angebot wird, wie auch das «Singe mit de Chliinschte», von den «Spielplatzfamilien» getragen.

Aus der grünen Wiese von einst ist ein «Garten Eden für jeden» geworden, eine Gemeinde im Garten, eine verantwortliche Gemeinschaft von Menschen, die miteinander gestalten und anpacken, austauschen und feiern. ●

Beten und gärtnern

Wie die Kirche die Gartenkultur geprägt hat.

Von Christian Schenk

Man schreibt das Jahr 540, als ein gewisser Benedikt von Nursia festhält, wie ein Kloster (ein Novum in dieser Zeit) organisiert und wie das Job-Profil von Mönchen definiert sein soll. Der Klosterpionier notiert darin, dass die Gartenarbeit ins Organigramm und auf die To-Do-Liste des geistlichen Alltags gehört. «Das Kloster soll, wenn möglich, so angelegt werden, dass sich alles Notwendige, nämlich Wasser, Mühle und Garten, innerhalb des Klosters befindet», heisst es in Kapitel 66. Weil das Regelwerk nicht als Papiertiger endet, sondern die Lebensweise der Geistlichkeit über Jahrhunderte prägen wird, sorgt es mit dafür, dass Klöster nicht nur Leuchttürme des Glaubens, sondern auch Kompetenzzentren des Gärtnerns werden.

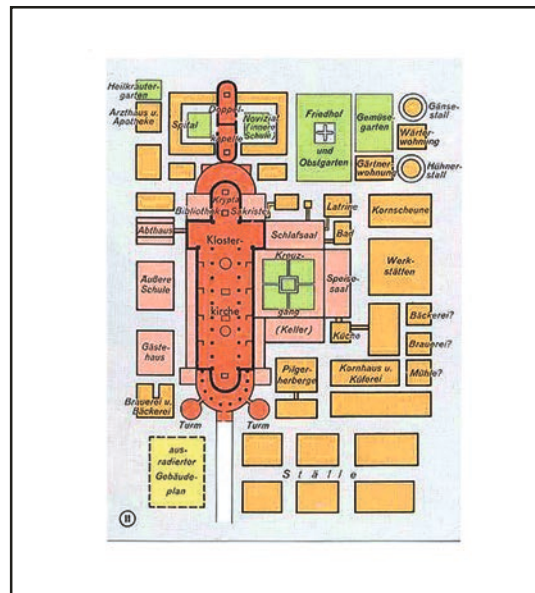
Wenn seither Klosteranlagen oder Stiftskirchen gebaut werden, ist nicht nur ein, sondern sind oft mehrere Gartentypen fixer Teil der Anlage: der Garten im Kreuzgang, der Garten für Gewürz- und Heilkräuter und jener für Gemüse und Obstbäume. Ein Bild davon gibt der St. Galler Klosterplan aus dem Jahr 816, der diese Grünflächen einzeichnet.

Selbstversorgung

Der Plan sollte für weitere Jahrhunderte zum Idealtypus klösterlicher Landschaftsarchitektur werden: Besonders auch beim Zisterzienserorden, der zuerst in Frankreich, dann in ganz Europa Niederlassungen gründet. Gartenbau und Landwirtschaft sind für diese asketische Klostergemeinschaft weit mehr als Zugemüse zum geistlichen Auftrag. Zisterzienser gründen ihre Anlagen bewusst in abgelegenen Landschaften und machen sie urbar. Selbstversorgung ist Teil ihres Selbstverständnisses, und entsprechend feilen die Mönche und später auch die Nonnen am landwirtschaftlichen Know-How. Dieses kommt über das Kloster Hauterive im freiburgischen Üechtland und dessen Tochtergründung in Kappel am Albis auch ins Zürcher Herrschaftsgebiet. Seit Ende des 12. Jahrhunderts werden in den Gärten von Kappel Heil- und Nutzpflanzen so kultiviert, wie jener Benedikt es vorgeschrieben hat. Neben der Ernährung ist die Gartenarbeit auch das Komplementärprogramm zum geistlichen Leben. Die Brüder und Schwestern lernen im Garten Demut und den Umgang mit dem eigenen Körper und den Gaben der Schöpfung.

Für alles ein Kraut

Auch aus medizinischer Sicht sind die Gärten bedeutsam. Klöster werden dank den Überlieferungen aus der Antike und den Erfahrungen mit der Kultivierung und Anwendung von Heilpflanzen zu



St. Galler Klosterplan: Gärten sind seit 1500 Jahren Pflicht.

Hochburgen der Heilkunde. Eine Benediktinerin des 12. Jahrhunderts, Hildegard von Bingen, setzt in diesem Bereich neue Massstäbe. Die Äbtissin verfasste ganze medizinische Abhandlungen, die auf ihrem Wissen um die Wirkung von Kräutern basierten. Sie beeinflusste damit die Heilkunde des Mittelalters massgeblich und bewusst weit über die Klostermauern hinaus. Nicht anders zu erklären sind zum Beispiel ihre Tipps zur Steigerung der Liebesfähigkeit im körperlichen Sinn (Hauswurz oder Brennessel). Die Rückbesinnung der Gesellschaft auf ganzheitlich orientierte Heilkunde und ihr lebenspraktischer Zugang zum Thema beschert Hildegard bis heute eine grosse Bekanntheit und Anhängerschaft.

Bete und arbeite. Und beides auch im Garten. Die Losung hat nicht nur Klostersgärten und später auch Pfarrhausgärten (aller Konfessionen) zum Blühen gebracht, sondern den Geist des Gartenbaus in die Köpfe vieler Menschen gepflanzt. Schrebergärtnerinnen, Selbstversorgungsfans und Urban-Garden-Pioniere sind vielleicht die jüngsten Nachfahren des in den Klöstern kultivierten Garten-Enthusiasmus. Benedikt hätte seine Freude daran. ●

Im Kloster Kappel wurde die Gartenanlage vor drei Jahren nach historischem Vorbild wieder zum Blühen gebracht. Von Mai bis September finden öffentliche Führungen statt: 23. Mai / 13. Juni / 11. Juli / 8. August / 12. September. Jeweils 13.30 bis 14.30 Uhr. Ohne Anmeldung (kostenlos).



WEG ZUR KONFIRMATION

Zäme unterwägs

In einem Reisespiel entdecken Konfirmandinnen und Konfirmanden aus der Region Winterthur die Vielfalt der Kirche. 90 Jugendliche waren dieses Jahr unterwegs.

Text: Viviane Schwizer – Fotos: Reto Schlatter

«Wohin geht Deine Reise?» steht auf dem Zettel, den Konfirmandinnen und Konfirmanden in der Bahnhofkirche am Zürcher HB in den Händen halten. Sie sind konzentriert und aufmerksam, einige scheinen in der ungewohnten Umgebung etwas verunsichert. Bei der Orientierung hilft Bahnhofpfarrer Theo Handschin den Jugendlichen, die im Rahmen des Konfreisespiels «Unterwägs» eben an diesem Posten angekommen ist. «Versucht die Frage nach eurer Lebensreise ein paar Minuten im Herzen zu bewegen», sagt er. Dann wird es noch ruhiger im Raum, den viele Kerzen sanft erleuchten. Nach der

Besinnungspause sagt jemand: «Es tut gut, hier einmal herunterzufahren, sonst läuft immer etwas.» Ein anderer holt etwas weiter aus: «Was ich im Leben einmal mache, überlege ich noch nicht. Zuerst möchte ich einen Job in einem guten Betrieb finden und ich hoffe, dass ich das hinkriege.» Andere äussern sich nicht, was «absolut okay» ist, wie gesagt wird.

Gesprächiger sind fast alle bei der nachfolgenden Aufgabe im Gruppenraum der Bahnhofkirche. Die «Könfis» stöbern in alten «Anliegenbüchern». Was hier alles drin steht: «Lieber Gott, hilf mir beim

Autofahren», «Ich hoffe, dass jemand mir die Wohnung gibt», «Hilf bitte dem FCZ» und auch «Gott hilf mir, die verlorene Tochter wieder zu finden».

Die Jugendlichen diskutieren die Wünsche. Jemand sagt: «Man muss schon selber Autofahren lernen oder eine Wohnung suchen und kann das nicht Gott abgeben.» Ob die angerufene Hilfe für den Fussballclub ernst gemeint ist, oder ob sie nur zeigt, woran die Person gerade denkt, wird auch erörtert. Eingehender beschäftigt die Frage nach der «verlorenen Tochter». «Vielleicht haben die Leute Knatsch in der Familie, und jemand leidet sehr darunter», vermutet eine.

Pfarrer Handschin erklärt anschliessend das Angebot in der Bahnhofkirche, bevor die Jugendlichen auf den Zug zum nächsten Posten eilen. Das Spiel hat Wettbewerbscharakter, also will man nicht zu viel Zeit vertrödeln.

Jugendgerechter Wettbewerb

Im Konfreisespiel sind die Jugendlichen während einem Tag mit einem ZVV-Pass im ganzen Kanton unterwegs. In diesem Jahr sind es rund 90 Konfirmanden in 23 Reisetams, die von einem Jungleitenden begleitet werden. Die Vierzehn- bis Sechzehnjährigen aus den Kirchgemeinden Winterthur Seen, Winterthur Stadt, Winterthur Veltheim, Dägerlen, Hettlingen, Wildberg, Laufen am Rheinfall, Dinhard, Rickenbach und Zell können die insgesamt vierzehn Posten selber anvisieren und dabei Punkte sammeln. Attraktiv für sie ist, dass mit dem Handy gearbeitet wird. Mit dem vertrauten Gerät können sie jederzeit mit der Leitung des Spiels in

Kontakt treten. Die Teams knipsen damit auch Selfies vor einer Kirche oder einem anderen Posten, mit denen Punkte für den Wettbewerb mit jugendgerechten Preisen erworben werden können.

Kirche und einander kennenlernen

Unterwegs sind die Jugendlichen beispielsweise in der Kirche in Laufen, wo sie einen Satz von Zwingli entziffern sollen. In der theologischen Fakultät treffen sie auf Studis, die ihnen ein «Theo-Tattoo» auf die Haut malen und dabei erzählen, was sie an diesem Fach interessiert. Im Kirchengemeindehaus in Fehraltorf heisst es «Let's dance» und im «Café Yucca» in der Altstadt erleben die Jugendlichen eine Anlaufstelle für Menschen mit Problemen. Viel Plausch gibt es in der «Streetchurch»: Die «Könfler» hören, was die reformierte Jugendkirche anbietet, können aber auch in einem kreativen Spiel gegeneinander antreten.

Der Tag sei kurzweilig und informativ oder auch «mega-cool», sagen die Jungen. Es mache Spass, in der Gruppe zu diskutieren und gemeinsam unterwegs zu sein. Eine Jugendliche sagt: «Am besten gefällt mir die Verbundenheit und der Austausch untereinander.»

Kreativ und kurzweilig

Eine der Hauptleiterinnen des diesjährigen Konfreisespiels ist Isabelle Schär, Pfarrerin in Seuzach-Thurtal. Bereits vor drei Jahren engagierte sie sich für das innovative Spiel. Die Theologin war damals in der Fabrikkirche in Winterthur tätig. Im Moment unterrichtet sie in ihrer Kirchgemeinde

In Kleingruppen gehts auf die Reise mit Zug und Bus.

«Das fägt»: Putzwettkampf in der «Streetchurch» in Zürich.



«Lieber Gott, hilf mir bei der Wohnungssuche und hilf dem FCZ.»

eine Konfklasse mit sieben Jugendlichen, die am diesjährigen Spiel teilnahmen.

«Es braucht eine gute Beziehung zu den jungen Menschen und Interesse an ihrer Lebenssituation, um mit ihnen über Kirche und Religion ins Gespräch zu kommen», sagt die Pfarrerin. Der Konf soll spielerisch, kreativ und kurzweilig sein. Viele Jugendlichen seien offen für Fragen nach Gott und der Welt und die damit verbundenen Sinnfragen. Anderen seien diese Themen fremd, sie reagierten zurückhaltender. Für Isabelle Schär ist das Konfreispiel eine gute Möglichkeit, den Konfirmandinnen und Konfirmanden in kurzer Zeit die Vielfalt von Kirche zu zeigen, die es neben der ihnen bekannten Ortskirche gibt. Der spielerische Zugang in der vertrauten Gruppe, die schnellen Wechsel, die Mitbestimmung der Routenwahl und die Aussicht auf einen Gewinn entsprechen den Jugendlichen.

Die Idee zum Konfreispiel hatte Nadine Mittag, Pfarrerin in Hettlingen, im Jahr 2019. Sie ist auch dieses Jahr mit von der Partie, ebenso Pfarrer Jürgen Terdenge (Seuzach-Thurtal), Pfarrer Simon Bosshard (Winterthur Veltheim) und die Jugendbeauftragte (Winterthur) Lena Wildermuth. ●

Unter dem Schutzengel im HB wird gewürfelt (oben). Dann sucht man den Weg zum nächsten Posten (Mitte). Und in der Bahnhofskirche wird es auch mal still, wenn man die Wünsche und Gebete der Passanten liest (unten). www.konfreispiel.ch

Konf-Kurs in Bewegung

Weitere Formen des Konf-Unterrichts ausprobieren: Der «Konf-Kurs in Bewegung» vermittelt neue Impulse für bewegten und bewegenden Unterricht mit Konfklassen. Leitung: Pfr. Frank Lehmann.

5. bis 9. Juni. CVJM-Zentrum Hasliberg-Hohfluh. www.bildungkirche.ch



BUCHTIPP

— *Gott im Garten begegnen*



ROD. «Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten. Sie gehen hin unter Tränen und tragen den Samen zur Aussaat. Sie kommen wieder mit Jubel und bringen ihre Garben ein.» Diese Worte aus Psalm 126 trösteten damals Menschen, die unter üblen Bedingungen im Exil an Euphrat und Tigris lebten. Für sie sei der Kreislauf der Natur Hoffnung und

Trost geworden, schreibt der pensionierte deutsche Pfarrer und Autor Gerhard Dane in seinem spirituellen Büchlein «Im Garten kannst Du Gott begegnen». «Was für Schicksalsschläge auch kommen: Es gibt noch Aussaat und Ernte. Die hinreissende Schönheit und Fruchtbarkeit der Welt wird unsere Tränen trocknen helfen.» Auf seiner abwechslungsreichen Gartenreise porträtiert der Autor die Gärten seines eigenen Lebens, bevor er auf Basis von zahlreichen Bibelstellen die biblischen Gärten beschreibt, vom Garten Eden über den Garten der Bewährung und den Garten der Lüste hin zum Garten des neuen Lebens. Seine inspirierende Sammlung beschliesst er mit stimmungsvollen Gartengedichten.

Gerhard Dane: Im Garten kannst du Gott begegnen. Verlagsgemeinschaft topos plus 2017. 104 Seiten, Fr. 16.90

BILDUNGSTIPP

— *Pilgernd in die Pension*



E. DERENDINGER. Die Verabschiedung vom Berufsleben ist ein bedeutender Schritt, der vieles im Leben verändern wird. Dieser Lebensübergang in die

nachberufliche Zukunft beeinflusst die Partnerschaft, die Finanzen, die Rolle in der Gesellschaft, und sie verändert den Zeit- und Lebensrhythmus. Die Pensionierung erfahren viele als markante Veränderung im Leben. Im Kurs «Zwischen Abschied und Neubeginn» vom 23. bis 27. Oktober 2023 sind die künftig Pensionierten an fünf Tagen auf Pilgerwegen unterwegs. Tägliche inhaltliche Impulse, Begegnungen am Weg, schweigende Wegstrecken, das Geniessen der Landschaft und der lokalen Küche sind die Wegbegleiter. Theologische Inputs, besinnliche Momente und immer wieder kurze Zeiten gemeinsamen Singens schaffen einen geborgenen Rahmen fürs Unterwegssein.

www.bildungskirche.ch/kurse

HÖRTIPP

— *Familienpodcast «Heiliger Bimbam»*



SCH. Wie geht es in einem Pfarrhaushalt mit Kindern zu und her? Welche Fragen über Erziehung und Glauben tauchen im Familienalltag auf? Zwei Pfarrerinnen und eine So-

zialdiakonin, alle drei Mütter und in Zürcher Kirchgemeinden mit Schwerpunkt «Kind und Familie» tätig, lassen Hörerinnen und Hörer teilhaben an den grossen und kleinen Fragen des Lebens. Der Podcast ist seit bald einem Jahr auf Sendung. Es ging schon um Taufe, Ostern, Tod und Trauer. Auch das Kriegsgeschehen lieferte schon Gesprächsstoff. Demnächst kommen die Themen Gottesbild und Kinderfragen in den Blick.

Der Podcast von Pfarrerin Karin Baumgartner (Hinwil), Pfarrerin Milva Weikert (Andelfingen) und Rahel Aschwanden (Dübendorf-Schwerzenbach) wird in Zusammenarbeit mit der Plattform farbenspiel.family (Nachfolger der Elternbriefe) erarbeitet.

Der Podcast ist über die gängigen Podcast-Plattformen verfügbar.

BUCHTIPP

— *Astronomische Psalmen*



SCH. «Das Universum meint es gut mit uns», schreibt der Astrophysiker Arnold Benz am Schluss eines seiner poetischen Kurztexte. Er staunt über die Bedingungen auf unserem Planeten, die das Leben hier möglich machen und vergleicht es mit den Konditionen auf einem Mond des Saturns: «Die Sonne, dort hundertmal schwächer, bringt die Temperatur gerade

noch auf minus hundertachtzig Grad.» Auch dort regnet es, schreibt der ehemalige ETH-Professor, alle paar Jahre, allerdings nur flüssiges Methan. Die krassen Bedingungen auf anderen Planeten, das Wachsen und Vergehen und die «verschwenderische» Vielfalt des Universums, dem allem begegnet der Astrophysiker mit grosser wissenschaftlicher Detailkenntnis, aber immer auch mit einem grossen Staunen und mit Dankbarkeit dem gegenüber, «der dahintersteckt».

Arnold Benz: Unfassbar verschwenderisch. Astronomische Psalmen. TVZ 2023. 95 Seiten, Fr. 22.–



OLIVER NOVAK
Sigrist und Hauswart

pflügt den Kirchengarten in Zürich-Enge und liebt den Blick in die Krone der Mammutbäume.

«Es gibt kein Unkraut»

Arbeiten unter Baumriesen und in blühenden Naturwiesen.

Von Christian Schenk

Streift man mit Oliver Novak durch den Kirchengarten, meistert man ein zünftiges Wegstück und gut 75 Höhenmeter. Zwischen Seestrasse und der Kirchentürschwelle sind Dutzende Treppenstufen und ansteigende Wegschlaufen zu ersteigen – und von dort nochmals 50 Höhenmeter bis auf den Turm. Dass man auch den Luftraum oberhalb des Gartens zu Oliver Novaks Arbeitsbereich zählt, ist berechtigt: Die Äste der Mammutbäume lassen sich von hier aus gut überblicken – und das sollte man hin und wieder tun, um allfällige Schäden am Geäst zu bemerken. Momentan sieht es diesbezüglich gut aus – ausser, dass die Bäume unter der Trockenheit der letzten Jahre gelitten haben. Oliver Novak hat ein Auge dafür. Eine Gärtnerausbildung hat der ehemalige Elektromonteur zwar nicht, aber mittlerweile über 20 Jahre Berufserfahrung als Sigrist, diplomierter Hauswart und Gärtner. Den Grossteil dieser Zeit hat er auf dem Areal der Kirche Enge verbracht.

Ein Schwatz mit der Krähe

Mittlerweile wohnt der 53-Jährige auch in dieser grünen Lunge in der Stadt Zürich. Von seinem Schlafzimmer im ehemaligen Diakoniehhaus blickt er von unten zu den Mammutbäumen hoch und auf ein schattiges, mit Holdern- und Haselstauden gesäumtes Plätzchen. Er kennt hier nicht nur die riesigen Nadelhölzer, die man beim Bau der Kirche vor 130 Jahren gepflanzt hat, sondern auch jeden Strauch und fast jedes Kraut, das in den Wiesen wächst – auch jenes, das man landläufig abfällig Unkraut nennt. Bei ihm heissen diese ungebetenen Gäste

«Beikraut». Auch diese Kräuter haben hier Platz. Seit gut zehn Jahren bekennt man sich hier zur Biodiversität, lässt der Natur so viel Freiheit wie möglich, mäht die Wiesenflächen nur noch zweimal pro Jahr und verzichtet auf chemische Mittel. Oliver Novaks Arbeitsplatz hat seit dieser Umstellung an biologischer Vielfalt gewonnen. Nicht nur die Zahl an Pflanzensorten ist gewachsen, auch die Tierwelt profitiert. «In den Wiesen krabbeln viel mehr Insekten als vorher und 29 Vogelarten sind hier heimisch», weiss Novak, der einige dieser Fluggäste an ihrem Gesang erkennt und manchmal auch einen Schwatz mit ihnen hält. Einer Rabenkrähe begegnet er regelmässig auf dem Weg zum Kuppeldach und bringt ihr eine Nuss mit zum Znüni.

Znüni für Passanten

Auch den Kontakt mit den Menschen schätzt Oliver Novak, der auch Turmführungen anbietet und demnächst einen Vogelgottesdienst mitgestaltet. Auch unter den Menschen, die den Garten besuchen, sei die Vielfalt gross: Kleinkinder der Kita sind ebenso häufige Gäste wie die Bewohnerinnen und Bewohner des angrenzenden Altersheims; Kra wattenträger lassen sich für eine Mittagspause auf den Treppen nieder, und Kantischüler nutzen den raren Freiraum in der Stadt für ein Treffen unter sich. Auch für sie gibt's im Park – je nach Saison und mit etwas Glück – einen Znüi: die Wilderdbeeren schmecken süss, und Oliver Novak hat auch nichts dagegen, wenn jemand vom Apfelbaum, den er letzthin gepflanzt hat, etwas stibitzt. ●

Themen & Termine

Modularer Lehrgang Kirchenpflege



AB 16. MAI

Holen Sie sich als Kirchenpflegerin beziehungsweise Kirchenpfleger immer wieder Unterstützung, Anregung und Motivation für Ihr Amt! Nachfolgend finden Sie die nächsten Kursmodule:

- 16. Mai: Personal- und Gemeindeentwicklung zusammenbringen
- 22. Mai: Einführung in die Geschichte und theologische Vielfalt unserer Kirche
- 23. Mai: Austauschtreffen zu Personalentwicklungsfragen
- 20. Juni: Übergriffe verhindern und bei Vorfällen richtig reagieren
- 20. Juni: Auf dem Weg zur nachhaltigen Kirchgemeinde – Austauschtreffen

Zugang zur Lernplattform für Behördenmitglieder über www.zhref.ch/intern/kirchenpflege/lehrgang

RefLab live: «PopcornCulture»

25. MAI

«Es eskaliert eh», so könnte das Motto der neuen Netflix-Serie «Beef» lauten. Das Team von «PopcornCulture» (dem Podcast für Kino- und Serien-Fans) lässt sich auf die Serie mit erhöhtem Konfliktpotenzial ein und diskutiert beim nächsten RefLab-Live-Event über Konfliktkultur und die brodelnden Bedürfnisse in den Tiefen der menschlichen Seele. Wir starten mit Popcorn in den Abend und schauen gemeinsam die erste Folge der Serie, bevor wir die Fetzen fliegen lassen. Herzliche Einladung zu einem spannungsreichen Abend.

18.15 bis 20 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. www.reflab.ch/events/reflab-live-25-mai/



Nacht ohne Dach

AUF ANFRAGE

Bei einer Nacht ohne Dach schlafen Jugendgruppen oder Konfklassen eine Nacht lang in einer Kartonhütte, ähnlich wie das für Millionen von Menschen, die in Slums leben, traurige Realität ist. Die Jugendlichen werden dadurch für andere Wirklichkeiten sensibilisiert und erfahren, was sie gegen Armut und für mehr Gerechtigkeit auf der Welt tun können. Die Aktion Nacht ohne Dach wurde bereits mit vielen Reformierten Kirchen und ihren Teens durchgeführt. Verantwortlich zeichnet das Entwicklungshilfswerk «TearFund Schweiz». Info und Anmeldung:

www.nachtohnedach.ch
tamara.schmutz@tearfund.ch



Eine Jugendkommission gründen

25. MAI

Jugendliche und junge Erwachsene wollen mitbestimmen, mitgestalten und Verantwortung übernehmen. Die Gründung einer Jugendkommission bietet jungen Menschen die Möglichkeit, die Kinder- und Jugendarbeit ihrer Kirchgemeinde aktiv mitzugestalten. Leitung: Diana Abzieher.

9 bis 12 Uhr. Blaufahnenstrasse 10, Zürich. Infos und Anmeldung: www.zhref.ch/kurse

Zusammenarbeit in der Gottesdienstvorbereitung

16. UND 17. JUNI

Manchmal zehrt die Vorbereitung von RPG-Gottesdiensten im Team an den Kräften. In dieser Weiterbildung suchen Katechetinnen und Pfarrpersonen gemeinsam nach neuen Wegen für eine bereichernde Zusammenarbeit auf partnerschaftlicher Basis. Leitung: Isabel Stuhlmann, Pfarrerin mit Schwerpunkt rpg, Katharina Wagner, Verantwortliche für Kinder und Familien.

Wochenende: Centre Saint-François, Route du Vorbourg 4, 2800 Delémont,

Follow-up-Tag (am 27. Oktober): Bullingerhaus, Jurastrasse 13, Aarau. Infos und Anmeldung: www.zhref.ch/kurse

Mitarbeitende mit Gesprächen führen

14. JUNI

Teamsitzungen und Mitarbeitergespräche als Führungstools: Die Teilnehmenden setzen sich mit verschiedenen Arten von Mitarbeitergesprächen (Feedback, Kritik, Beurteilungs- und Fördergespräch) auseinander und wenden ausgewählte Gesprächsformen konkret an. Ebenso reflektieren sie ihre Sitzungen.

13.30 bis 17 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. www.zhref.ch/kurse

Lange Nacht der Kirchen

2. JUNI

Weit über 200 Veranstaltungen sind allein im Kanton Zürich von Kirchgemeinden und Pfarreien an der Langen Nacht der Kirchen geplant. Der ökumenisch getragene Anlass findet national zum vierten Mal, in Zürich zum zweiten Mal statt und lockt immer auch Menschen in die Kirchen, die dort sonst eher selten zu Gast sind. Die Palette an Events ist gross und vielfarbig. Alle Veranstaltungen finden Sie auf:

www.langenachtderkirchen.ch/zuerich



Grundwissen Theologie – Infoabend zum Kurs

17. MAI

Theologie denkt über den Glauben nach. Dieses Nachdenken ist spannend, je mehr Wissen vorhanden ist. Gemeinsam wird gelernt, diskutiert, nachgefragt, kritisiert. Der Evangelische Theologiekurs startet im August und befähigt die Absolventen zu einem fundierten Urteil in theologischen Fragen. Er ist aber auch eine persönliche, theologische Fortbildung. Wollen Sie mehr darüber wissen? Besuchen

Sie den Infoabend dazu.
18.30 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich.
Alle Infos: www.fokustheologieref.ch

CAS Diakonie – Soziale Arbeit in der Kirche

23. MAI

Im August 2023 startet ein neuer Diplomlehrgang zur Sozialen Arbeit in der Kirche. Der CAS zeigt Rahmen und Struktur der Landeskirche auf und ordnet sie gesellschaftlich ein. Er erweitert die diakonische Sinndeutungskompetenz mit Kenntnissen zum biblischen Erbe, zur christlich-diakonischen Geschichte und zur spirituellen Dimension der eigenen Arbeitshaltung. Am 23. Mai, 16.30 Uhr, findet dazu online über Zoom eine Infoveranstaltung statt. Anmeldung: www.zhaw.ch/de/sozialearbeit/weiterbildung

Tagung kirchliche Heilpädagogik

3. JUNI

Jahrestagung für religionspädagogisch Tätige in der kirchlichen Heilpädagogik sowie alle Interessierten. Unter dem Titel «Porta – Religion und Spiritualität» ist ein Taschenbuch erschienen. Es nimmt Begriffe für die spirituelle und religiöse Seite des Lebens auf. Diese sind ein wichtiges Instrument im Alltag für Menschen mit einer kommunikativen Einschränkung. Die Teilnehmenden der ökumenischen Tagung lernen eine Auswahl der neuen Gebärden kennen und üben sie ein.

9.30 bis 16.30 Uhr. Röm.-kath.
Landeskirche Luzern. Abendweg 1,
Luzern. www.lukath.ch/weiterbildung

Auch die Regionaltagung in Zürich nimmt sich des Themas an. Sie findet statt am 22. September, 9 bis 13 Uhr.
Anmeldung: www.zhref.ch/agenda

Kontemplation

14. / 21. / 28. MAI

Die Aufmerksamkeit in die Wirklichkeit des gegenwärtigen Moments zurückholen. Lassen Sie sich auf eine einfache und gleichzeitig anspruchsvolle Übung ein, die Ihr Leben verändern wird. Mit Pfrn. Ilona Monz.
19 bis 20 Uhr. Kloster Kappel.

Klostertag Theologie: Mystik – über alle Grenzen

21. BIS 22. MAI

Eröffnen einer Perspektive auf die spirituelle Kraft und Vielfalt der Mystik, wie sie in der Tradition der Zisterzienser und Zisterzienserinnen gepflegt wurde. Mit Prof. Michael Bangert und Pfr. Volker Bleil.
www.klosterkappel.ch/de/kurse



Sing mit!

Chortage an Auffahrt

Lobe den Herren! Was denn sonst können wir Angemessenes tun angesichts der weltweit um sich greifenden Verzweiflung? Ja – sing! Das wussten auch die Psalmdichter, deren Gebetstexte noch heute zu uns sprechen.

Singen, das wollen wir gemeinsam tun in den Tagen nach Auffahrt und unsere Lieder am Sonntag zur Kirche in den Gottesdienst tragen. Am Sonntag, 21. Mai, werden wir den Gottesdienst um 10 Uhr in der Klosterkirche mit den erarbeiteten Chorwerken mitgestalten. Begleitet werden wir von den Klängen einer Harfe. Eingeladen sind alle Singbegeisterten, die freudig anspruchsvolle Chormusik singen möchten. Chorerfahrung wird erwartet.
www.klosterkappel.ch/de/kurse

Taizé-Singen in der Klosterkirche

26. MAI

Offenes Taizé-Singen. Gemeinsam neue und alte Lieder aus Taizé lernen, vierstimmige Gesänge vertiefen und Kanons üben. Mit Pfrn. Regula Eschle Wylser.

19.30 bis 20.30 Uhr. Klosterkirche,
Kloster Kappel.

Hagios-Singen in der Klosterkirche

9. JUNI

Offenes Hagios-Singen mit Liedern von Helge Burggrabe. Mit Christine Boeck.
19.30 bis 20.30 Uhr. Klosterkirche,
Kloster Kappel.

Hugenotten- und Waldenserweg

24. JUNI

Die Ausschilderung des letzten Teilstücks (Brugg – Zürich – Schaffhausen) des Europäischen Hugenotten- und Waldenserwegs wird am Samstagnachmittag in Brugg eröffnet. Es referiert dazu Geschichtspräsident André Holenstein. Vor über 300 Jahren kamen Tausende von Glaubensflüchtlingen in Brugg an und wurden auf die Evangelischen Orte verteilt.
14 Uhr. Altes Rathaus, Rathausplatz 2, Brugg. www.via-hugenotten-agzhsh.ch

Was ist Kirche?

14. JUNI

Fraumünsterpfarrer Johannes Block lädt zu einer Bildungsreihe zum Thema «Was ist Kirche?». Im Mittelpunkt der drei Vortrags- und Gesprächsabende stehen Texte und Fragen zum Wesen und zur Gestalt der Kirche im Blick auf ihre Geschichte, Gegenwart und Zukunft.
19 bis 21 Uhr. Lavaterhaus,
St-Peterhofstatt 6, Zürich.
www.fraumuenster.ch



Gärten und das Gärtnern beinhalten viele Dimensionen. Lesen Sie dazu die Beiträge ab Seite 6. *Illustration: Miriam Selmi Reed.*

IMPRESSUM

«notabene» ist die Zeitschrift aller, die beruflich, ehrenamtlich oder regelmässig freiwillig als Mitglieder in der Zürcher Landeskirche mitarbeiten.

HERAUSGEBERIN

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich. Abteilung Kommunikation (KOM), Hirschengraben 7, 8024 Zürich
www.zhref.ch/notabene

REDAKTION UND GESTALTUNG

Christian Schenk (SCH),
 Madeleine Stäubli-Roduner (ROD)
 Roger Arletti (Grafik)
notabene@zhref.ch
 Redaktionssekretariat:
 044 258 92 13

DRUCK UND DESIGN

Robert Hürlimann AG, Zürich
 Raffinerie AG, Zürich

AUFLAGE

6400 Exemplare. Erscheint monatlich mit Doppelnummern im Juli und Dezember.

NÄCHSTE AUSGABE

Nr. 5/2023 (Juni)

TITELBILD

Themenbild.
Foto: Pexel / pixabay.com

PAPIER

Balance Pure, hergestellt aus 100 Prozent Recyclingfasern («Blauer Engel» zertifiziert)

AZB
 CH-8001 Zürich
 P.P./Journal
 Post CH AG
 notabene

Absender: notabene
 Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich
 Hirschengraben 7, 8024 Zürich
 Adressberichtigung an:
 Evang.-ref. Landeskirche,
 Kommunikation
 Hirschengraben 7, Postfach 673,
 8024 Zürich, notabene@zhref.ch

